

DIE DEZA STÄRKT LÄNDLICHE TRINKWASSERSYSTEME IN HAITI:

«WER JEDEN TAG SAUBERES TRINKWASSER HABEN WILL,
MUSS SELBER ANPACKEN»



Frauen und Kinder treffen sich am Wasserkiosk von Janen, La Chappelle

Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung sind ein wichtiges Menschenrecht und auch ein zentraler Pfeiler der Volksgesundheit. Die Choleraepidemien nach dem Erdbeben in Haiti haben dies drastisch vor Augen geführt. Die DEZA hat zusammen mit der Entwicklungsorganisation Helvetas Swiss Intercooperation beim Aufbau von selbstverwalteten Trinkwassersystemen im ländlichen Raum Pionierarbeit geleistet. Bis zum Jahr 2015 werden in den Gemeinden Verrettes, La Chapelle und Savanette 36 000 Menschen in prekären Verhältnissen Zugang zu Trinkwasser, sanitärer Grundversorgung und Latrinen erhalten.

Trinkwasser gibt es in Haiti am Kiosk zu kaufen. Ein einfaches Häuschen und zwei Wasserhähne sind der Stolz der Dorfgemeinschaft von Janen, einem Ortsteil von La Chapelle im Departement Artibonite,

der Reiskammer des Landes. Für Disziplin bei der Wasserabgabe aus dem gemeindeeigenen Wassernetz sorgt im Turnus ein Mitglied des Gemeinschaftskomitees, das für Wartung und Betrieb des ganzen

Systems verantwortlich ist. Wer sich nicht an die streng geregelten Öffnungszeiten hält, dessen Familie hat das Nachsehen. Doch wer mit seinem Plastikkübel rechtzeitig Schlange steht und zudem jede Woche einen Beitrag von umgerechnet 25 Cents eines Dollars an das Wasserkomitee leistet, der braucht sich um den Nachschub nicht zu sorgen.

Bevor die Wasserversorgung installiert wurde, hätten sie im Dorf grosse Mühe gehabt, Trinkwasser zu beschaffen, berichtet Olamène Charles, eine 35-jährige Mutter von drei Kindern. Sie wohnt in



**Für Olamène Charles bringt der Wasserkiosk mehr Sicherheit:
Es gibt keinen Kampf mehr um's Wasser.**

Janen, wo mit Unterstützung von DEZA und Helvetas Swiss Intercooperation ein von der Dorfgemeinschaft selber gebautes und betriebenes Wassersystem aufgebaut wurde. «Die einzige Wasserstelle genügte nicht, um alle zu versorgen. Vor allem in der Trockenzeit oder bei geringem Wasserstand war das Wasser knapp. Der erste nahm häufig den Wasserhahn in Beschlag; es war wie im Dschungel, wo der Stärkere immer Recht hat», erinnert sich Olamène Charles. Heute schätzt sie besonders, dass Wasser das ganze Jahr über, auch während der Trockenzeit, verfügbar und ständig sicher aufbereitet ist. «Das schützt uns vor Infektionen, die sich über verunreinigtes Wasser übertragen», fügt sie bei.



Das Projekt unterstützt die Behörden beim Aufbau eines funktionierenden Wassersystems auf lokaler wie nationaler Ebene, sagt Clervil Henrissaint, Vertreter der lokalen Wasserbehörde in Artibonite.

WECKRUF CHOLERA

Die Choleraepidemie, die 2010 Haiti heimsuchte, hat den Behörden und der Bevölkerung die Augen dafür geöffnet, wie wichtig eine das ganze Jahr funktionierende und regelmässig kontrollierte Trinkwasserversorgung ist. Der Erreger der Cholera verbreitet sich am häufigsten durch mit Fäkalien verunreinigtes Wasser. In Haiti, einem Land in dem die Menschen ihre Notdurft oft im Freien verrichten, verbreitete sich die Epidemie in Windeseile: 700 000 Menschen wurden angesteckt, 8570 fanden den Tod. Olamène Charles ist überzeugt, dass ihr Dorf von der Cholera nur deshalb verschont blieb, weil hier die

Wasserversorgung gut funktionierte und niemand Trinkwasser aus dem nahegelegenen Fluss schöpfte: «Wir haben erlebt, wie meine Mutter an Cholera erkrankte. Sie wohnt in einer Nachbargemeinde. Ich hatte grosse Angst, sie zu verlieren.»

ERLEICHTERUNG FÜR MÄDCHEN UND FRAUEN

Vor allem den jungen Frauen in Janen hat der Wasser-Kiosk das Leben erleichtert. Sie sind von alters her für die Beschaffung des Trinkwassers verantwortlich und müssen nicht selten schwere Eimer über lange Distanzen schleppen. Wadeline Pierre, ein 15-jähriges Mädchen, ist erleichtert, dass heute ein Wasser-Kiosk direkt gegenüber ihrem Haus funktioniert: «Wir haben immer Wasser zur Verfügung. Ich habe keine Rückenschmerzen wegen des schweren Eimers mehr, und ich bin weniger müde in der Schule, so dass sich meine Noten verbessert haben.»

Auch die 37-jährige Maude Mondesir, die Rechnungsführerin des Wasserkomitees von Janen sieht Veränderungen: «Die Wasserversorgung und die sanitäre Grundversorgung verbessern die Lebensbedingungen der Bevölkerung. Es gibt praktisch keine Konflikte mehr unter den Mitgliedern der Gemeinde.» Besonders ins Gewicht fällt für sie die Entlastung der Frauen: «Dank des leichten Zugangs zu Wasser haben die Frauen mehr Zeit, um sich der Familie oder zum Teil auch ihrem kleinen Geschäft zu widmen. Und die Mädchen haben mehr Freizeit und konzentrieren sich daher stärker auf die Schule.»

DEZA-WASSERPROJEKTE UND DIE NATIONALE REFORMAGENDA

Mit Unterstützung der DEZA sollen bis 2015 in den Gemeinden Verrettes und La Chapelle (Bas-Artibonite) sowie Savanette (Bas-Plateau Central) 36 000 Menschen in prekären Verhältnissen Zugang zu Trinkwasser, sanitärer Grundversorgung und Latrinen bekommen. Gleichzeitig wird alles vorbereitet, damit die Trinkwassersysteme an die lokalen Träger übergeben werden können.

Bei der Umsetzung ihrer Wasserprojekte pflegt die DEZA eine enge Arbeitsbeziehung mit dem Amt für Trinkwasser und sanitäre Grundversorgung DINEPA, das 2009 per Gesetz geschaffen wurde. Ziel dieses Dialogs ist es, die Erfahrungen aus den Projekten in Verrettes, La Chapelle und Savanette in die nationale Reformagenda einfließen zu lassen – damit die landesweite Wasserversorgung verbessert wird. Die öffentlichen Instanzen gilt es so zu stärken, dass sie in Zukunft vermehrt auch dezentrale Dienstleistungen anbieten können.

Die Wasserprojekte legen besonderen Wert darauf, dass die Frauen stärker an Betrieb und Unterhalt der Systeme beteiligt werden und aktiv in den Verwaltungskomitees mitwirken. Bereits sind erste Erfolge zu verzeichnen. So hat sich seit 2011 der Anteil der Frauen, die an den Kiosken für die Wasserverteilung zuständig sind, von 42% auf 48% erhöht. Mehr Frauen sind Mitglieder der Wasserkomitees. Deren Beteiligung ist von 33% auf 54% gestiegen. Wenn früher nur Männer als Präsidenten der Komitees fungierten, so sind heute bereits in 10% der Komitees Frauen an der Spitze. Zur eigentlichen Frauen-Domäne hat sich die Position des Kassiers entwickelt. Bei den neu gegründeten Komitees amtierern heute ausschliesslich Kassiererinnen.

die wirklich gewillt sind, sich sowohl an den Bauarbeiten wie auch am Unterhalt zu beteiligen.» Bevor in einer Dorfgemeinschaft mit dem Bau der Brunnen, Reservoirs und Rohrleitungen begonnen wird, führen Projektmitarbeiter eine erste Machbarkeitsstudie durch, an der auch die Bevölkerung selber teilnimmt. Noch vor dem ersten Spatenstich müssen sich die künftigen Nutzniesser schriftlich einverstanden erklären, dass sie das Wasser nicht als Geschenk ansehen, sondern bereit sind, dafür zu bezahlen. Zwei Quoten müssen zum Voraus einbezahlt werden. Schon beim Bau ist ein Eigenbeitrag gefordert. Dieser macht in der Regel fünf bis zehn Prozent der Erstellungskosten aus und besteht aus Arbeitsleistung, Materialien und Geldbeiträgen.

Nichts geht ohne die Comités d'Approvisionnement en Eau Potable et Assainissement (CAEPA), weder beim Bau noch später bei Betrieb und Unterhalt. Ihre Mitglieder – in der Regel sieben an der Zahl – werden von der Dorfbevölkerung gewählt. Mathias Pierre erklärt: «Die Komitees vertreten die Verbraucher bei den Behörden. Sie sind für die Wasserversorgung zuständig. Dazu gehört auch der Unterhalt der Reservoirs und der Wasser-Kioske. Zudem sensibilisieren sie die Bevölkerung für den Schutz der Quellen und die Bezahlung der Wasserversorgung.» Gegenüber der ganzen Dorfschaft sind die Wasserkomitees rechenschaftspflichtig. Halbjährlich legen sie eine Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben vor.

TRINKWASSER GIBT'S NICHT GRATIS

Selbstverantwortung wird bei der Trinkwasserversorgung auf dem Land gross geschrieben. Der haitianische Wasserexperte Mathias Pierre arbeitet seit Jahren bei Helvetas Swiss Intercooperation. Ihm ist das nachhaltige Funktionieren der einmal gebauten Wassersysteme ein Herzensanliegen: «Die aktive Mitwirkung der Gemeinden ist von zentraler Bedeutung für die Nachhaltigkeit der Systeme. Priorität haben daher Gemeinschaften,

CHLOR GEGEN CHOLERA

Zur Bekämpfung der Cholera unterstützt die DEZA das staatliche Amt für Trinkwasser und sanitäre Grundversorgung (DINEPA) dabei, die Trinkwasserqualität landesweit zu kontrollieren und zu verbessern. Das Chlorierungssystem «Hypo-Klor» wurde in Haiti entwickelt, patentiert und bisher in 59 ländlichen Wasserversorgungssystemen erfolgreich eingeführt. Vor Ort überprüfen Techniker die Wasserqualität, senden die Resultate per SMS an regionale Zentren, damit falls nötig Korrekturmassnahmen ergriffen werden.



Die Chlorbehandlung des Wassers ist eine Kernaufgabe der Wasserkomitees. Sie schützt vor Cholera und anderen Krankheitserregern.



Der Chlorgehalt des Wassers wird getestet.



Frauen sprechen in den lokalen Wasserkomitees mit. Die Wasserquellen werden geschützt durch Zäune und das Pflanzen von Bäumen. Die Quelle von Janen hat so ihre Wassermenge vervierfacht.

SELBSTFINANZIERUNG ALS FERNZIEL

Bei allen Trinkwasserprojekten, die von der DEZA in Haiti unterstützt werden, ist die nachhaltige Eigenfinanzierung von Betrieb und Unterhalt der Systeme ein fernes Ziel. Im Durchschnitt der Projekte decken die Quoten der Benutzer erst knapp 25% der jeweiligen Betriebskosten.



Wadeline Pierre am Wasserkiosk: Weniger Wasserschleppen bedeutet mehr Zeit für die Familie.

In den Landgebieten Haitis verfügen die Gemeindeverwaltungen weder über die nötige technische Expertise noch über die finanziellen Mittel, um Trinkwassersysteme zu bauen und zu betreiben. Die bei der Projektdurchführung gesammelten Erfahrungswerte sollen jetzt den Behörden helfen, eine Strategie für den Trinkwassersektor zu entwickeln und Tarife für die ländliche Trinkwasserversorgung festzulegen.

Die Erfahrung hat gezeigt, wie wichtig es ist, dass die Wasserkomitees schon ganz zu Beginn der Projekte gebildet werden: «Die CAEPA werden vor dem Baustart errichtet, damit die künftigen Nutzerinnen und Nutzer genau wissen, welchen Beitrag sie bei den Bauarbeiten leisten müssen und welche Rolle ihnen bei der Verwaltung und beim Betrieb der Systeme zukommt», sagt Mathias Pierre. Wichtig sind auch die sorgfältigen technischen Abklärungen im Vorfeld der Projektausführung. Diese werden zusammen mit der Gemeindeverwaltung, dem Conseil d'Administration de la Section Communale (CASEC) sowie den dezentralisierten Instanzen der Zentralbehörde unter Einbezug der Dorfbevölkerung vorgenommen. Die Pläne gehen von den verfügbaren Wasserressourcen aus und vergleichen diese mit den Bedürfnissen der Bevölkerung. Dann werden Prioritäten gesetzt und die verschiedenen Netze und Zapfstellen über das Gemeindegebiet verteilt. Beim technischen Betrieb

der Wassersysteme unterstützt das zentralstaatliche Wasseramt (DINEPA) die ländlichen Gemeinden mit qualifizierten Technikern, den sogenannten TEPAC (Techniciens Eau Potable et Assainissement Communal).

IMPRESSUM

Herausgeber

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA
Abteilung Lateinamerika und Karibik
Freiburgstrasse 130, CH-3003 Bern
Tel.: +41 31 322 00 00
E-Mail: info@deza.admin.ch, www.deza.admin.ch

Fotos

Claudine André, DEZA Haïti
DINEPA

Mehr Infos

www.cooperation-suisse.admin.ch/haiti

Diese Publikation ist auch auf englisch, französisch und spanisch erhältlich.